

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ erklärt, Sazonov habe sich mit seiner Jungferrede der Öffentlichkeit in sehr angenehmer Weise vorgestellt. Seine Ausführungen haben einen Zug von Offenheit und Aufrichtigkeit. In dem Absatz über die Beziehungen zu Österreich-Ungarn liege eine wohl nicht ganz freundliche Reminiszenz an die Vergangenheit; sie werde aber durch den Tenor der Rede gemildert, wonach Herr von Sazonov auf eine günstige Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen hoffe.

Das „Deutsche Volksblatt“ mißt den Erklärungen Sazonovs im Hinblick auf die Dardanellengefahr nur einen Augenblickswert bei, den ein erneuter italienischer Geschützdonner vor den Dardanellen jeden Moment um seinen Inhalt bringen kann. Es können sich eines Morgens die Staatsmänner statt vor belanglose Vermittlungsversuche vor die Lösung des Gesamtproblems selbst gestellt sehen, wenn sie den richtigen Augenblick der Erzwingung des Friedens einmal veräumt haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. April.

Bei der am 27. d. M. vorgenommenen engeren Wahl aus dem dritten Wahlkörper im Bezirke **Ottakring** wurde in den Gemeinderat der **Sozialdemokrat David** und für die Bezirksvertretung zehn Sozialdemokraten gewählt.

Die römische „Tribuna“ schreibt in Besprechung der Rede des russischen Ministers des Außern: Die Erhaltung des territorialen Status quo auf dem Balkan und die friedliche Entwicklung der verschiedenen nationalen Staaten, die sich dort gebildet haben, sind die identischen Ziele der auswärtigen Politik Italiens, Österreich-Ungarns und Rußlands. Diese Übereinstimmung der Anschauungen und der grundlegenden Interessen zwischen den drei Großmächten, die am meisten interessiert sind und zwei verschiedenen Allianzgruppen angehören, bildet eine wertvolle Bürgschaft für den europäischen Frieden und einen zuverlässigen Schutz gegen etwaige Verwicklungen, deren Wahrscheinlichkeit sie bedeutend vermindert.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Der Ministerrat hatte bereits die Aufhebung der **Dardanellen-Sperre** beschlossen, als ein Bericht des Kommandanten des Meerengenbezirks eintraf, in dem er die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Sperre darlegte und erklärte, daß er für den Fall der Aufhebung dieser Maßregel keine Verantwortung für die Folgen übernehmen könne. Diese Mitteilung hatte zur Wirkung, daß die Regierung sich für die Verschiebung der Ausführung des gefaßten Beschlusses entschied. Durch die Fortdauer der Sperre wird Rußland weitaus am empfindlichsten betroffen. Die russische Schiffsbewegung durch die Dardanellen nach dem Mittelmeer umfaßt ungefähr 4000 Schiffe jährlich. In zweiter Linie leidet England unter der Sperre am meisten, da die Zahl der englischen Schiffe, die die Fahrt durch die Dardanellen machen, jährlich ungefähr 2000 beträgt. Die Vorstellungen, die von der russischen wie von der englischen Botschaft gegen die Fortdauer der Sperre bei der Pforte erhoben worden sind, werden daher auf türkischer Seite als begründet

nichts, Herr von Warnow,“ antwortete sie mit gepreßter Stimme. „Doch Sie haben recht, ich weiß, was Sie herführt, was Sie durchgekämpft haben und — ach — wenn ich Ihnen helfen könnte, wenn ich sagen könnte — Eva —“, sie brach ab und rang sichtlich damit, ihre Tränen niederzuzwingen.

„Wenn Sie sagen könnten: Eva liebt Sie, nicht wahr, Beate, so wollten Sie fortfahren? Wenn ich Ihnen nun aber sage: es macht mich froh, daß Sie nicht so fortfahren können — Beate, vermögen Sie mir zu glauben?“

Fassunglos blickte sie zu ihm auf. „Und ich weiß nicht, wie ich es Ihnen erklären soll! Ich werde es hinnehmen müssen, daß Sie mich für wankelmütig und treulos halten, obwohl ich eigentlich nur meiner ersten Liebe treu geblieben bin. Ich glaube, ich habe auch in Eva nur Beate geliebt. Sie war mir die Verkörperung deiner Jugend, Beate, meiner Jugend. So mußte ich, um zu dir, wie du jetzt bist, zu gelangen, noch einmal den Umweg über diese unselige Leidenschaft machen, gleichsam in mein Jugendland zurück. Beate, können Sie, kannst du mir das verzeihen?“

Jetzt sah sie voll zu ihm auf und der Sonnenschein ihres frohen Gemüts leuchtete wieder aus ihren Augen.

„Ja,“ sagte sie weich, „wenn du mich noch mitnehmen willst auf deinem Lebensweg —“

„So wollen wir gemeinsam weiterstreiten, du Liebe, Liebe, und wollen fortan fest zusammenhalten, auch wenn die rauhe Zeit anfängt. Und nicht wahr, nun bedauerst du nicht mehr, daß der Frühling nichts vom Herbst wissen wollte?“

anerkannt und es ist wohl in naher Zeit die Aufhebung der Maßregel zu erwarten. In jungtürkischen Kreisen wird allerdings die Ansicht vertreten, daß die Mächte, wenn sie die Wiederherstellung der freien Durchfahrt für Handelschiffe verlangen, verpflichtet wären, Bürgschaft dafür zu bieten, daß keine neuerliche Bedrohung der Dardanellen durch die italienische Flotte stattfinden werde.

In einem Berichte aus Paris wird ausgeführt, daß die Lage in Marokko andauernd einen ernsten Charakter trägt. Wenn auch in Fez die Ruhe wieder hergestellt ist, so macht sich doch an anderen Punkten des marokkanischen Gebietes, insbesondere in Uezan und Marrakesch, eine beunruhigende Agitation bemerkbar. Die französische Regierung befaßt sich jetzt mit der Feststellung der Bestimmungen für die Entsendung von Truppenverstärkungen nach Marokko; die nächste Erhöhung des Standes der Befugung wird durch Senegal-Bataillone erfolgen. Es gilt jedoch, nicht bloß für die Sicherung der Ruhe im gegenwärtigen Zeitpunkte Sorge zu tragen, sondern auch vorbeugende Maßregeln gegen die Gefahr der Wiederholung von Aufrührerbewegungen zu treffen. Eine der Wirkungen des Aufstandes besteht darin, daß Sultan Muley Hafid den Plan einer Reise nach Rabat und sodann nach Frankreich aufgegeben haben soll.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Trauung einer Überlebenden von dem „Titanic“.) Eine romantische Geschichte hat sich, wie die Londoner Zeitungen melden, im St. Vincents-Hospital in Newyork zugetragen. Dort wurde Miß Sarah Roths, eine der Überlebenden des „Titanic“, die krank an Bord der „Carpathia“ in Newyork ankam, mit ihrem Bräutigam Daniel Michael Isles, einem jungen Bankbeamten, getraut. Braut und Bräutigam stammen aus London. Der junge Mann hatte das Mädchen im letzten Sommer in der alten Heimat kennen gelernt, und Miß Roths fuhr jetzt mit dem „Titanic“ zu ihren Newyorker Verwandten, um den Bräutigam zu heiraten. Ihr kleines Vermögen, ihre Ausstattung, ihr Schmuck ruhen auf dem Meeresgrunde, und die Hochzeit war, da die beiden jungen Leute ganz mittellos sind, in Frage gestellt. Kaum aber hatte Mrs. Frederick Vanderbilt, die täglich die Überlebenden im Hospital besucht, von der Geschichte gehört, als sie auch schon einen „Trauungsfonds“ für das Paar begründete. Und innerhalb weniger Tage war eine so stattliche Summe beisammen, daß die Trauung vollzogen, eine neue Ausstattung angeschafft und dem Paar als Geschenk ein neues Bankkonto übergeben werden konnte. Mrs. Vanderbilt fungierte als Trauzugin.

— (Die Ratter im Restaurant.) Aus Paris wird berichtet: Einige Pariser Schauspielerinnen machen sich seit einiger Zeit das Vergnügen, allerlei merkwürdiges Getier mit sich herumzutragen. Es ist eine Laune, die sie, wenn auch nicht berühmt, mindestens doch interessant macht. Manche Damen sind außerdem noch der Überzeugung, daß sie durch die Tiere gegen den bösen Blick und anderes Ungemach geschützt seien. Eine junge Künstlerin, die in einem Boulevardtheater auftritt, hat ihre Liebe einer Ratter zugewendet. Sie trägt sie im Muff mit sich herum, hütet sie eifersüchtig und schwört hoch und heilig, daß sie ohne das kleine Reptil außerhalb des Hauses auch nicht einen Schritt tun würde. Diesertage nun begab sie sich einmal nach der Vorstellung

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Gourths-Mahler.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Du mußt mehr Geduld mit Minna haben, Mama. Sie hat wirklich den guten Willen, alles gut zu machen, ist nur noch zu jung und unbeholfen.“

„Das ist ja das Elend. Glaubst du, sie kann mir eine Bluse ordentlich schließen oder meine Stiefeln richtig zuschnüren? Da, sieh dir das an. Erst waren sie viel zu fest, nun sieht es aus als ob ich Elefantensfüße hätte. Ich, mit meinen kleinen Füßen, welche einen Dichter begeistern haben.“

In Eva Marias Gesicht zuckte es.

„Daß mich versuchen, ob es mir besser gelingt, ich habe dir doch schon oft angeboten, dir bei der Toilette zu helfen.“

Frau Delius zog schnell den vorgestreckten Fuß wieder zurück.

„Nein — laß nur. Es soll wohl dann heißen, ich erniedrige meine Stieftochter zur Kammerzose. Als Stieftochter wird man schon so genug bekräftelt.“

Im Grunde hätte sie Eva Marie sehr gern dieses Amt zuerteilt, ihrer geschickten Hände und des vornehmen Geschmacks wegen. Sie wollte nur nicht, daß diese hinter ihre zahlreichen Toilettegeheimnisse kam, das wäre ihr doch genierlich gewesen.

Das junge Mädchen trat zurück und wollte das Zimmer verlassen.

„Wo willst du hin, Eva Marie?“

„In den Wald, es ist so schön draußen.“

„Ja — lauf du nur sorglos draußen herum und laß mich mit meinem Kummer hier allein. Ich kann ja sehen, wie ich mit meinen Sorgen fertig werde.“

in ein Restaurant im Quartier Latin, um zu Abend zu essen. Ihren Muff legte sie neben sich auf den Divan; als sie ihn aber nach dem Essen wieder an sich nehmen wollte, entdeckte sie zu ihrem Schreck, daß die Schlange verschwunden war. Das Fräulein geriet in große Verzweiflung und suchte im ganzen Restaurant. Mehrere Damen und Herren liefen, als sie erfuhr, was geschehen werde, in blaffer Furcht davon, die meisten, ohne die Zeche zu bezahlen. Das Suchen dauerte schon ein ganzes Weisichen, als man plötzlich einen Schmerzensschrei hörte und eine Dame in Ohnmacht fallen sah: die Unglückliche hatte entdeckt, daß sich die Ratter ihr um den Fuß geringelt hatte. Die Szene wurde hochdramatisch. Die Schauspielerinnen versuchte, der Dame unter heißen Tränen Trost zuzusprechen, aber die Dame, die sich in interessanten Umständen befand, war so aufgereggt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Das Restaurant verwandelte sich in eine Art Hospital. Der Epilog des Dramas dürfte sich vor Gericht abspielen...

— (Galante Richter.) Ein ungewöhnlicher Prozeß ist in Newyork wegen zum Abschluß gelangt, nachdem er monatelang die verschiedenen Instanzen durchlaufen hatte. Es handelte sich um die Entscheidung der verwickelten Frage, ob der Fuß eines Mannes mehr wert sei als der einer Frau und demzufolge höher bezahlt werden müsse. Im vorliegenden Falle gehörte der letztere einem Fräulein Noahes, einer jungen, schönen in allen sportlichen Künsten erprobten Dame, und das männliche Bein dem Chauffeur der Schönen, Spencer. Der Kraftwagen Fräulein Noahes war bei einer Spazierfahrt mit einem Eisenbahnzug zusammengestoßen, wodurch der Dame und dem Chauffeur je ein Bein an derselben Stelle abgenommen werden mußte. Natürlich wurde sofort die Entschädigungsklage gegen die Eisenbahngesellschaft angestrengt. Sollten die Richter der Dame und dem Kraftwagenlenker nun die gleiche Schadenssumme zusprechen oder empfahl sich eine verschiedene Bewertung der beiden Beine? Schließlich erinnerten sich die Richter indessen ihrer Pflicht als Männer und bewerteten den Preis des Beines des Fräuleins Noahes auf 140.000 Mark, während sie das von Spencer nur auf lumpige 40.000 Mark einschätzten.

— (Der Aeroplan vor Gericht.) Wegen zu schnellenfahrens in einem Automobil wurde der amerikanische Aviatiker George W. Beatty mit einer gerichtlichen Vorladung bedacht. Zum Termin fand sich Beatty in seinem Aeroplan ein. Sein früherer Schüler James Reid begleitete in einem anderen Aeroplan Beatty als Zeuge. Beide Luftfahrzeuge landeten direkt vor dem Gerichtsgebäude. Beatty bekannte sich des gesetzwidrigen Schnellfahrens im Automobil schuldig und führte zur Rechtfertigung an, er hätte vergessen gehabt, daß er in einem Automobil und nicht in einem Aeroplan saße, in welchem man mit beliebiger Geschwindigkeit fahren könne. Beatty wurde zu einer Geldstrafe von 10 Dollar verurteilt, die er prompt bezahlte, worauf er den Richter zu einer Aeroplanfahrt einlud. Der Richter winkte aber energisch ab, indem er andeutete, eine solche Fahrt wäre ihm gerade jetzt, da er ihn zu einer Geldbuße verurteilt habe, zu riskant. Beatty erwiderte, daß er selbst doch auch in Mitleidenschaft gezogen werde, wenn dem Richter etwas zustöße. Der Richter versprach Beatty schließlich, ihn auf seinem Flugfelde zu besuchen. Nach kräftigem Händedruck mit dem Richter flogen Beatty und sein Begleiter wieder von dannen.

Das junge Mädchen kam zurück und stellte sich an den Tisch, ihrer Stieftochter gegenüber.

„Wir müssen abwarten, bis der neue Herr von Burgwerben einzieht, Mama. Das kann heute oder morgen schon geschehen. Rechtsanwält Beckmann und Inspektor Scheveling wollen gleich in den ersten Tagen mit Herrn von Leyben sprechen über den Ankauf unseres Hauses.“

„Das ist auch so ein bitterer Tropfen in meinem Leidenskelch, daß ich diesem groben, unverschämten Scheveling noch gute Worte geben soll.“

„Das sollst du nicht — ich habe ihn schon darum gebeten. Er ist gar nicht so schlimm, postert nur zuweilen ein wenig. Wir haben ihm schon manche Gefälligkeit zu danken und Papa hielt viel von ihm.“

Frau Delius zuckte die Achseln.

„Dein Vater — der sah ja an jedem Menschen nur die edelsten Eigenschaften, deshalb ist er auch von allen Seiten so ausgenützt worden und wir haben nun die Folgen zu tragen. Ach, es war ein Jammer mit diesem schwachmütigen Mann.“

Eva Marie wurde blaß und ihre Augen erschienen schwarz, als sie sich zürnend auf ihre Mutter blickte.

„Du sollst nicht so von Papa reden, ich kann es nicht hören. Ja, gut und edel war mein Vater, deshalb glaubte er allen Menschen. Aber du sollst ihn deshalb nicht schelten.“

„Aber du kannst doch nicht in Abrede stellen, daß er uns in trostlosen Verhältnissen zurückgelassen hat. Von dem Erlös für die Bücher habe ich, trotz aller Knäuferei, kaum noch zweihundert Mark über. Davon sollen wir leben, bis das Haus verkauft ist. Und dann geht das Elend weiter. Wenn wir im günstigsten Falle

Reisetage in Holland und Belgien.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Auf der Fahrt nach Lille überschreite ich bei Comines die französische Grenze, wo mich La belle France aber recht unfreundlich empfängt: kein Gepäckträger vorhanden, daher muß ich meinen Koffer im Regenguß zur Zollbesichtigung schleppen, und dann muß ich meinen schönen belgischen Zug mit einem französischen vertauschen, dessen schlechter Zustand böse Erfahrungen aus Unteritalien noch weit übertraf und so recht zeigte, wie schlecht die Eisenbahnwirtschaft in allen romanischen Staaten ist. Das bestätigte auch der Bahnhof in Lille, ein Riesengebäude für einen Verkehr von Tausenden von Menschen, aber die Warteräume eine dem durchdringendsten Luftzuge ausgesetzte Ecke, mit drei offenen Verschlägen für je 20 Personen. Dagegen — weit entfernt von deutschem Boden — neben den französischen Aufschriften auch deutsche, wie: „Eingang“, „Ausgang“ usw. Ich ging zuerst meinen leiblichen Menschen stärken, was mir in einem vortrefflichen Restaurant bestens gelang. Dann fuhr ich ins Museum, um die berühmte Wachsbüste eines jungen Mädchens, das Werk eines unbekanntenen Künstlers des 16. Jahrhunderts, anzusehen. In einem abgegrenzten Raume steht das zarte Gebilde wie in einem Heiligtum und hebt sich eindrucksvoll vom dunklen Samte des Schreines ab.

Dieser Mädchenkopf, das Kleinod von Lille genannt, gehört zu jenen Schöpfungen der Kunst, bei deren Anblick man überzeugt ist, vor etwas bedingungslos Schönerem zu stehen. Man sagt ganz richtig Kopf und nicht Büste, weil nur dieser das Ursprüngliche und auf einem Tonwerk späterer Zeit aufgesetzt ist. Das schlichte braune Haar ist rückwärts in einem Knoten vereinigt, Wangen und Kinn sind kräftig, die Lippen zart, die Nase stumpf, breit, daher die Augen auffallend weit voneinander stehen. Bei einem Werke der Einbildungskraft würde der Künstler diese Fehler gegen die Schönheit eines Mädchengesichtes gewiß nicht gemacht haben; also zweifellos ein Bild nach dem Leben. Der Gesichtsausdruck ist ernst, beinahe traurig, man kann aber in den holden Zügen noch das Lächeln vermuten, welches dieses süße Antlitz eines eben erblühten Mädchens noch lieblicher gemacht haben mag. Das Wachs hat nur einen gewissen Ton, denn die Farbe ist bescheiden, nur das Braun der Haare, das Rot der Lippen und das Blau der Augen gibt ihr Leben. Wicar (1767—1834), ein Schüler Davids, hat das Kleinod aus Italien mitgebracht und es dann mit einer riesigen Sammlung von Handzeichnungen seiner Vaterstadt vermacht, ohne eine Mitteilung über Erwerbung usw. zu hinterlassen. Wicar war wohl der beste Kenner der Kunstschätze Italiens, wo er im Auftrage des Konsuls Napoleon Bonaparte als commissaire des arts alle nennenswerten Gemälde aus Kirchen, Palästen und Sammlungen nach Paris zu schaffen hatte. Anfänglich hielt man den Mädchenkopf von Lille für ein Werk der Antike, Wicar selbst wies auf Raphael hin, Alexander Dumas d. J. nannte es einen göttlichen Kopf von Lionardo da Vinci, und Louis Gonse sagte, das Mädchen von Lille sei eine

fünfunddreißigtausend Mark bekommen dafür — du lieber Gott, die Zinsen reichen knapp für eine Person, viel weniger für zwei.“

Eva Marie trat ans Fenster.

„Sie brauchen auch nur für eine zu reichen, Mama.“

Frau Delius richtete sich empor. Ein lauernder Blick streifte die Tochter.

„Was willst du damit sagen?“

„Daß ich dir die Zinsen allein überlassen werde. Sobald der Verkauf des Anwesens geordnet ist, suche ich mir eine Stellung als Gesellschafterin, Erzieherin oder Stütze. Es ist ganz gleich, was ich finde. Ich will gern arbeiten, um mir meinen Unterhalt selbst zu verdienen.“

„Das ist sehr vernünftig von dir. Ich hätte dir schon diesen Vorschlag gemacht, aber du hättest mir das gar als Lieblosigkeit ausgelegt. Es ist aber die einzige Möglichkeit, die uns eine leidlich sorgenfreie Existenz sichert. Und du bist jung und hübsch, wer weiß, welches Glück dir winkt. Wenn ich meine Jugend noch hätte — ich tät es auch. Aber was kann ich arme, gebrochene Frau noch leisten. — Wann ist dir dieser geschickte Einfall gekommen?“

„Schon lange, Mama. Ich kann ihn nur nicht eher ausführen, als bis hier alles geordnet ist.“

„Das hättest du mir auch gleich sagen können. Da wäre mir viel Sorge erspart geblieben.“

„Ich wollte erst mit allem im klaren sein. — Du kannst dir dann in der Stadt eine kleine Wohnung mieten und in Ruhe leben.“

„Ja, ja, knapp wird es ja immer noch werden, zumal ich doch auch darauf rechnen muß, daß du mal stellenlos oder krank wirst. Dann muß ich dich doch bei mir aufnehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwester der Gioconda. Jules Renouvier erinnert an die Blüte der Wachsmodellerei im 15. Jahrhundert mit Verrochio, der Familie Benintendi, besonders Orso Ceraiulo, also an die Zeit der Frührenaissance, welche Naturwahrheit mit genauer Wiedergabe der Einzelheiten verband. — Auch im übrigen ist die Sammlung höchst sehenswert, indem sie französische Kunst vergangener Zeiten in Schnitzereien, Arbeiten aus Metall, Ton und Elfenbein vorführt. Hervorragend sind die zahlreichen modernen französischen Gemälde, in denen die mannigfaltigste Darstellung des Nackten siegreich über allem anderen thront.

Um nach Reims zu kommen, benützte ich den Sitzzug Calais—Paris. Er war überfüllt mit Familien, die das schlechte Wetter an der Nordküste vertrieben hatte. Es wurde empfindlich kühl; jeder Mensch, der den bereits geheizten Wagen betrat, brachte eine Welle kalter Luft mit sich. Aber es heiterte sich aus, ein heulender Sturm jetzte den Himmel von Wolken frei und in Reims übergoß voller Mondschein zauberisch den Dom. Vor ihm steht auf freiem Platze ein ehernes Denkmal der Jungfrau von Orleans: Ein schwächliches, mit ritterlicher Rüstung gewappnetes Mädchen, sitzt mit traurigem Gesichtsausdruck zu Pferde und weist mit gezücktem Degen vor sich.

Die Fahrt nach Paris geht durch freundliches Gelände, Kreideseiten sagen, daß wir uns im Lande schäumender Weine befinden; auf kleinen Flüssen mit auf wohlgepflegtem Rasen Japsen herumstolzieren. den Auen liegt hier und dort ein Schloßchen, vor dem auf wohlgepflegtem Rasen Japsen herumstolzieren. Heller Sonnenschein vergoldete die Weltstadt, deren Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten ich reich genoss. Aber nur drei Tage lächelte mir das Wetterglück; dann trat Nebel und Regen ein, der jede Fußwanderung unmöglich machte. Ich hatte so in den folgenden Tagen mehr als genügend Zeit, in den späten Nachmittagsstunden meine Tagebuchblätter zu ordnen, besonders aber Rückblicke über Land und Leute in Holland und Belgien festzuhalten. Es mag anmaßend erscheinen, wenn man nach 15tägigem Aufenthalt dies zu tun sich unterfangt. Es soll sich daher auch nicht um ein Urteil, sondern nur um die Wiedergabe von Wahrnehmungen und Beobachtungen handeln. (Fortsetzung folgt.)

(Sanctionierte Landtagsbeschlüsse.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. April 1912 den in der Sitzung des krainischen Landtages vom 25. Jänner 1912 gefaßten Beschluß, mit welchem der Gemeinde Celje zur Bedeckung der Gemeindeausgaben für das Jahr 1912 die Einhebung einer 166%igen Umlage auf alle direkten Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommen- und Besoldungssteuer gemäß Artikel II des Gesetzes vom 24. Juni 1898, L. G. Bl. Nr. 33 (dessen Wirksamkeit mit Gesetz vom 1. April 1910, Nr. 20 L. G. Bl., verlängert wurde), d. i. der Besoldungssteuer von Dienstreibenden der Hof-, Staats-, Landes- und öffentl. Fondsbeamten sowie von Dienstbezügen der Seelsorger, bezw. von ihrer Kongrua bewilligt wurde, allergnädigst zu genehmigen geruht. — Seine Majestät der Kaiser hat weiters mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. April 1912 den in der Sitzung des krainischen Landtages vom 25. Jänner 1912 gefaßten Beschluß, mit welchem der Gemeinde Godovič zur Verzinsung und Abzahlung der Schuld für den Bau der Wasserleitung in Godovič sowie zur Bedeckung der Gemeinde-, Schul- und sonstigen Erfordernisse für das Jahr 1912 die Einhebung einer 140%igen Umlage von allen direkten Steuern mit Ausschluß der Personaleinkommensteuer und der Besoldungssteuer von höheren Dienstbezügen im Sinne des Artikels II des Gesetzes vom 24. Juni 1898, L. G. Bl. Nr. 33, das ist der Besoldungssteuer von Dienstbezügen der Hof-, Staats-, Landes- und öffentlichen Fondsbeamten sowie von Dienstbezügen der Seelsorger, bezw. von ihrer Kongrua, von den Interessenten der Wasserleitung in Godovič bewilligt wurde, allergnädigst zu genehmigen geruht.

(Militärisches.) Es wurden ernannt: der Oberst Theodor Gabriel, Kommandant des Infanterieregiments Nr. 87, zum Kommandanten der 2. Gebirgsbrigade, der Oberleutnant Eduard Ritter von Ripper, Kommandant der reitenden Artilleriedivision Nr. 11, zum Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 8, dann der Rechnungsunteroffizier erster Klasse Amand Kabensteiner der Traindivision Nr. 15 zum Militär-Bauwerkmeister bei der Militärbauteilung des 3. Korps. — Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekanntgegeben den Oberleutnants: Adalbert Schneider des Infanterieregiments Nr. 47, Karl Marikobozky, Otto Schaffler, beide des Infanterieregiments Nr. 87, Maximilian Ritter von Senariques des Infanterieregiments Nr. 7, Hans Schönbert des Infanterieregiments Nr. 47, Alfred Weiß von Wilbrunn des Feldkanonenregiments Nr. 7. — Transferiert werden: die Hauptleute Rudolf Freih. von Handel-Mazzetti, überkomplett im Generalstabskorps, zum Feldjägerbataillon Nr. 11, Moritz Löbner vom Infanterieregiment Nr. 60 zum Infanterieregiment Nr. 7, Franz Fajching vom Infanterieregiment Nr. 102 zum Infanterieregiment Nr. 27, Josef Blf vom Infanterieregiment Nr. 7 zum Infanterieregiment Nr. 58, Robert Ritter von Steiner

vom Infanterieregiment Nr. 7 zum Infanterieregiment Nr. 60, Reinhard Schaeffer vom Infanterieregiment Nr. 44 zum Infanterieregiment Nr. 17, Rudolf Sonnenwend vom Infanterieregiment Nr. 7 zum Infanterieregiment Nr. 36, Franz Lenart vom Infanterieregiment Nr. 9 zum Infanterieregiment Nr. 17, Eduard Barger vom Infanterieregiment Nr. 18 zum Infanterieregiment Nr. 7, Guido Freiherr von Seiffertitz vom Feldjägerbataillon Nr. 7 zum 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger. — In das Truppenrechnungsführer-Offizierskorps wird übersezt als Oberleutnant-rechnungsführer der Oberleutnant Wilhelm Szutlay des Feldjägerbataillons Nr. 13 bei Einteilung zum Infanterieregiment Nr. 17. — In den Ruhestand versetzt wird der Militärrechnungsoffizial Heinrich Kessler der Intendantz des 3. Korps (Domizil Graz). — Dem Leutnant Alois Sichrowsky des Infanterieregiments Nr. 27 wurde die angeführte Ablegung der Offizierscharge bewilligt.

(Vom Landesdienste.) Ernann wurden: Dr. J. Stojc zum Primarius an der zweiten chirurgischen Abteilung des Landesospitals, weiters die Landeskonzipisten Dr. J. Tomazic und Dr. Bronislav Fischer zu Landeskommissären.

(Elektrische Straßenbahn Laibach-Unterisla.) Nach dem bereits ausgearbeiteten Projekte ist die genannte Strecke wie folgt in Aussicht genommen: Wiener, Franz Josef-, Bleiweis- und Maria-Theresienstraße; beim Garten des Narodni dom soll sie durch einen Viadukt geführt werden. Mit dieser Strecke ist auch die Strecke von Unter-Sisla bis St. Veit und retour verbunden. Die Verhandlungen mit der Südbahn sollen alsbald eingeleitet werden.

(Verein der Ärzte in Krain.) Auf der Tagesordnung der übermorgen stattfindenden Monatsversammlung steht die Besichtigung des Kaiser Franz Josef-Krankenhauses in Laibach. Zusammenkunft um 1/2 5 Uhr nachmittags im Aghl. — Da die Einrichtung dieser Anstalt musterhaft ist, kann deren Besichtigung insbesondere solchen Kollegen anempfohlen werden, die selbst mit der Leitung von Krankenanstalten betraut sind.

(Vierter und letzter vollständiger Vortrag des Kasinovereines.) Am verflossenen Samstag behandelte Herr Professor Dr. Philipp Freud das Thema „Ein Ausflug in die Zeit“. Gegenstand der mit vollendeter Gedankenklarheit und scharfe dargebotenen Mitteilungen war die Bestimmung und Einteilung der Zeit, die Mittel der Zeitmessung, Verlauf und Bedingungen der Entstehung der Zeit. Welch gewaltige geistige und technische Energie ist in unserm Zeitmesser, in der Taschenuhr, aufgespeichert! Im Altertum gab es nur Sonnenuhren, in der Blütezeit Griechenlands besaßen nur die bedeutenderen Städte solche. Im späteren Altertum konnten sich reiche Privatleute, z. B. ein Cicero, eine solche Uhr leisten. Da gab es wohl „Stundenknechte“, Sklaven, deren einzige Bestimmung es war, die Zeitangaben zu kontrollieren und anzuzeigen. Eine Arbeitsleistung, die heute jeder für sich selbst in einigen Sekunden des Uhr-aufziehens vollbringt. Später waren die Theorien eines Galilei und Huyghens († 1695) für die Konstruktion der Uhren maßgebend. Im Mittelalter noch zerlegte man die helle und die dunkle Tagesperiode in je zwölf, naturgemäß mit den Jahreszeiten wechselnde Abschnitte. Andere Uhrziffern, die bloß zwölf Stunden (statt 24) aufweisen, dürften noch eine Erinnerung an jene primitive Zählung sein. Im Jahre 1714 setzte die englische Regierung einen Preis aus von 480.000 Kronen für eine Uhr für Seeschiffszwecke, die in 6 Wochen höchstens zwei Minuten differiere; ein Preis, der erst 50 Jahre später gewonnen werden konnte. Heute werden Uhren gebaut, die im gleichen Zeitraum nur acht bis neun Tausendstel einer Sekunde abweichen dürfen. Redner verbreitete sich hierauf eingehender über den ungemein kunstvollen Bau einer heutigen Taschenuhr, um dann die Bedingungen zu erörtern, die zur Regelmäßigkeit des Ganges einer Uhr gehören, besprach ferner die Mittel, die bis heute angewandt wurden, um solche Regelmäßigkeit zu erzielen. Wie aber wird eine exakte Bestimmung der Zeit gewonnen? Die Frage ist unendlich viel schwieriger zu beantworten, als man gewöhnlich annimmt. Nicht die Sonne kann uns eine richtige Zeitangabe liefern, weil ihr Lauf unregelmäßig ist, die Erde ist im Winter der Sonne etwas näher als im Sommer. Bielemehr können wir nur aus dem Umlauf der Sterne ein genaues Zeitmaß gewinnen, obgleich der Sterntag 3,57 Minuten kürzer ist als der durchschnittliche Sonnentag. Auch hier herrscht keine völlige Konstanz, indem die Anziehungskraft des Mondes, welche die Erscheinung der Ebbe und Flut hervorruft, eine allmähliche Verlängerung des Sternentages bewirkt, so daß in zehn Milliarden Jahren unser Sternentag doppelt so lang sein wird wie jetzt. Die Erde wird sich dann doppelt so langsam wie jetzt um sich selbst drehen. Nur aus dem Sternentage ist der genaue Begriff einer Sekunde zu gewinnen. Eine Sekunde bildet den 86.144. Teil eines Sternentages. Aber erst mit Zuhilfenahme der Optik, und zwar der 590 Billionen-Lichtschwingungen, die eine mit Kochsalz gesättigte Gasflamme hervorruft, ist eine noch genauere Sekundenmessung möglich. Jedem Zuhörer mußte es sich aufdrängen, wie unendlich kompliziert die allereinfachsten, selbstverständlichsten Dinge in Wahrheit sind. Im zweiten Teile des Vortrages verbreitete sich der Redner über unsere Zeitmessungseinrichtungen zur Einteilung in Tage und Stunden. Auch hier ist alles relativ. Ein Wanderer in der Nähe des Pols könnte in 24 Stunden dreimal Mitternacht und zwei volle Sonnentage durchleben. Die weltumfahrenden Schiffe sehen sich genötigt,

bei Durchquerung eines bestimmten Meridians einen vollen Tag ein-, bzw. auszuschalten. Seit 1893 hat man den Weltball in 24 Zonen eingeteilt, deren Nordamerika allein 4 aufweist. Jede Zone differiert von der folgenden um je eine Stunde, was durch den Vortragenden näher erläutert wurde. Mit einigen philosophisch-metaphysischen Ausblicken schloß der Redner, wobei er in humoristischer Weise die allerdings rein theoretische Möglichkeit erörterte, wirkliche Ausflüge in die Zeit, nicht bloß der Gegenwart, sondern auch der Vergangenheit und Zukunft zu machen, was ihn zuletzt auf die von Plato (übrigens auch von F. Nietzsche) dargebotene Lehre von der ewigen Wiederkehr aller Dinge brachte, wobei er sich dann schon jetzt entschuldigte, daß er in dem von dem großen Weisen Plato festgesetzten Zeitraum von 26.800 Jahren notwendigerweise den gleichen Vortrag noch einmal halten müsse. — Der Redner, der wissenschaftliche Vollendung mit der edelsten Bescheidenheit verband, hat das, wie er meinte, wenig anziehende Thema dennoch so fesselnd behandelt, daß ihm anhaltende Beifallsstürme zuletzt verdiente Anerkennung bereiteten.

O. H.

Philharmonische Gesellschaft in Laibach. Im außerordentlichen Gesellschaftskonzerte, das den 4. Mai stattfindet, verabschiedet sich Musikdirektor Josef Zöhler als Dirigent vom Publikum, da er über eigenes Ansuchen in den Ruhestand tritt. Musikdirektor Josef Zöhler (geboren am 5. Februar 1841 zu Wien), Absolvent des Wiener Konservatoriums, wirkte eine Saison als Theaterkapellmeister in Triest, führte sich in einem am 31. Jänner 1865 in Laibach gegebenen Klavierkonzerte als ausgezeichnete Pianist ein und trat am 3. Oktober 1865 als Klavierlehrer bereits in enge Verbindung mit der Philharmonischen Gesellschaft. Er übte zuerst das Lehrfach für Klavier, Cello, Gesang und Harmonielehre aus und erweckte mit seiner Kunstbegeisterung auch Liebe und Verständnis zur Musik und erzielte die schönsten Erfolge. Schon 1869 versah Zöhler stellvertretend die Leitung der Konzerte und am 16. August 1883 wurde er Nachfolger des verstorbenen Musikdirektors Anton Redved. Unter seiner Leitung wurde in den Konzerten der Schwerpunkt auf die Ausführung großer Orchesterwerke gelegt und alljährlich ein großes Chorwerk mit Orchester aufgeführt. Die Vortragsordnungen der Vereinskonzerte erreichten eine beachtenswerte Höhe künstlerischen Strebens; neben dem klassischen Meisterwerken wurde alles Bedeutende der neueren Zeit aufgeführt und es kam dadurch lebender Pulsschlag in das Musikleben Laibachs. Die größten Anforderungen wurden an Zöhler anlässlich der mehrtägigen Musikfeste bei Eröffnung der Tonhalle 1891 und beim Jubelfeste bei Eröffnung der Tonhalle 1902 gestellt; die höchste zu vergebende Ehre erwies ihm die Philharmonische Gesellschaft durch Ernennung zum Ehrenmitgliede im Jahre 1895. Im Jahre 1902 wurde Musikdirektor Zöhler von Seiner Majestät dem Kaiser mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Große Verdienste erwarb sich Musikdirektor Zöhler um die Kammermusik, der er als ausgezeichnete Pianist eine wertvolle Stütze war. Die Erfolge seiner Lehrtätigkeit sind bekannt! Manchen begabten Schüler führte er zu bedeutender Künstlerschaft. In den letzten Jahren erfreute Musikdirektor Zöhler das Publikum durch Aufführung mehrerer geistvoller Kompositionen, die sich als reife Frucht eines gediegenen Meisters von hervorragendem künstlerischen Geschmack erwiesen. Wenn es auch natürlich erscheint, daß sich der als Mensch und Künstler ausgezeichnete Mann nach 47-jähriger aufopfernder Tätigkeit im Dienste der Philharmonischen Gesellschaft nach Ruhe sehnt, so sehen seine Freunde, zahlreiche Schüler und Verehrer sein Scheiden von der lieb gewordenen Stätte seiner Tätigkeit mit dem tiefsten Bedauern und es tröstet sie nur der Gedanke, daß es dem ausgezeichneten Meister noch viele Jahre vergönnt sein möge, in voller geistiger und körperlicher Frische der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. — Mit Musikdirektor Josef Zöhler scheidet auch der Senior des Lehrkörpers, Herr Gustav Moravec, um in den Ruhestand zu treten. 1838 geboren, wurde Moravec im März 1866 an der Schule der Philharmonischen Gesellschaft als Lehrer für Klavier und Violine angestellt. Viele Jahre war er ein geschätzter Gesangslehrer und verdienstvoller Violaspieler bei den Kammermusikaufführungen. Als gewissenhafter, gediegener Lehrer, als Mensch von ausgezeichneten Charaktereigenschaften erfreute sich Herr Moravec allgemeiner Wertschätzung.

(Der Laibacher Zeitball.) von dem wir bereits berichteten, wird morgen am 1. Mai seine Tätigkeit aufnehmen und durch sein weithin sichtbares Zeichen den genauen Mittag verkünden. Die ganze Signaleinrichtung wurde von der Laibacher Erdbeben- und Funkenwarte entworfen, mit nicht unerheblichen Kosten angefertigt und gelangt im Laufe des heutigen Vormittags auf dem Skuppelbau des Realschulgebäudes zur Aufstellung. Der Signalball wird längs eines 11½ Meter langen Eisenmastes herunterfallen. Der Ball selbst hat einen Durchmesser von mehr als einem Meter und wird infolge seiner grellroten Farbe auch auf weitere Entfernungen gut sichtbar bleiben. Um ½12 Uhr vormittags wird er mittelst einer mechanischen Vorrichtung den Mast hinaufgezogen. Das letzte, auf Zehntelsekunden genaue Zeitzeichen empfängt die Funkenwarte aus Paris um 11 Uhr 49 Minuten. 11 Minuten später, also Punkt 12 Uhr 0 Minuten 0 Sekunden, wird der Ball durch einen elektrischen Kontakt ausgelöst, um augenblicklich den langen Mast herunterzugleiten. Die Auslösung wird

unmittelbar aus dem Raume der Funkenwarte erfolgen. Auf diese Weise wird es dem Institute möglich sein, dem Publikum täglich eine bis auf Sekunden genaue Zeit zu übermitteln. In anderen Städten hat sich diese Einrichtung sehr gut bewährt. In Berlin, wo die deutsche Uhrmacherzeitung einen Signalball in der Zimmermannstraße aufgestellt hat, ist es interessant, die Menschenmenge zu betrachten, die täglich das Fallen des Balles beobachtet. Die benachbarten Fenster öffnen sich, die Straßenpassanten hemmen ihren Schritt und ziehen ihre Taschenuhr hervor, die Kutscher fahren zur Seite und sehen hinauf, Radfahrer springen ab und merken auf. Erst wenn der Ball gefallen ist, kommt wieder Leben in die Menge und jeder setzt seinen Weg fort. — Hoffentlich werden die maßgebenden Faktoren in Laibach dahin wirken, daß auch die Türmer das Mittagszeichen für ihre Uhrregulierung benützen werden, um endlich in unserer Landeshauptstadt eine Einheitszeit zu erzielen.

(Die Regulierungsarbeiten im Gruberkanal.) Langsam, aber hoffentlich sicher erfolgt die Abräumung des auf dem Boden der regulierten Kanalstrecke liegenden Restes von Schuttmaterialien. Gleichzeitig wird das Geleise der Rollbahn allmählich entfernt. Vom probenrischen Schleusenwehr an der Abzweigung des Gruberkanals bis zur Karlstädter Brücke sind die obgenannten Abräumungsarbeiten bereits vollzogen. Alles ist gut hergekehrt, nur die steilen Grabenböschungen erfordern eine baldige Verasung und eventuelle Bepflanzung mit eventuellen Klazienstecklingen zur Verschönerung der öden Flächen und zur Hintanhaltung von Unfällen. Hoffentlich wird ein entsprechendes Gelände die spielende Jugend von den Böschungen abhalten. Dasselbe gilt und in erhöhtem Maße von den steilen Böschungen an der regulierten Gruberstraße, wo ein größerer Verkehr zu gewärtigen ist. — Die Montierungsarbeiten am definitiven Schleusenwehr des Gruberkanals machen gute Fortschritte. Die Materialablagerung auf den Cobellischen Gründen mit ihren paar Hunderttausend Kubikmetern Schuttmassen ist bereits planiert und wird in Hinkunft viel Mühe und Arbeit erfordern, um wieder produktiv gemacht zu werden. Der Rückfluß des Laibachflusses reicht gegenwärtig bis zur neuen Brücke an der Poljanastraße. Bald wird der Gruberkanal die Arbeiten am Laibachflusse zu fördern haben.

(Besitzwechsel.) Das dem Baumeister E. Schuppeler gehörige Haus Nr. 14 in der Slomsekasse wurde bei der gestern vorgenommenen exekutiven Feilbietung vom gewerblichen Aushilfskassenverein in Laibach um den Betrag von 74.000 K erstanden.

(Trifailer Kohlenwerksgesellschaft.) In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft wurde beschlossen, vom Reingewinne per 448.181 K zu Abschreibungen 300.000 K zu verwenden und den Rest per 148.181 K auf neue Rechnung vorzutragen.

(Fremdenartikelindustrie in Görz und Gradiska.) Das Gewerbeförderungsinstitut in Görz hat behufs Einführung einer Fremdenartikelindustrie für das Krainland sieben von Herrn Otto Grebenz, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach, entworfene Modelle käuflich erworben. Diese unter strenger Berücksichtigung der örtlichen und industriellen Verhältnisse des Landes sehr geschmackvoll konzipierten Objekte wurden an der hiesigen Staatsgewerbeschule hauptsächlich von Schülern der Abteilungen für Bildhauerei und Drechslerei unter Leitung des Herrn Professors Alois Repič und des Herrn Fachlehrers Adolf Dolak auch sehr präzis ausgeführt.

(Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 26. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Ferdinand Polak seine ordentliche Monatsitzung ab. Der Vorsitzende berichtete, daß am 8. Mai die Kollaudierung der elektrischen Beleuchtungsanlage auf der Reichsstraßenbrücke über die Save und auf dem Fußwege zum Bahnhof stattfinden werde. Der vom Gemeinderate vorgelegte und vom Landesauschusse in einigen unwesentlichen Punkten abgeänderte Tarif für die Abgabe des Wassers aus der städtischen Wasserleitung wurde ohne Debatte angenommen. Der Frau Johanna Colnar wurde gestattet, auf dem städtischen, vor ihrem Geschäftslokale gelegenen Plage an Wochen- und Jahrmärkten töpferne und emailierte Waren aufzustellen. Der Rekurs der Krainburger Kleidermacher gegen den Bescheid der k. k. Bezirkshauptmannschaft, wonach die außerhalb der Stadt anässigen Schneider ihre Erzeugnisse in den Hausfluren der städtischen Häuser an Sonntagen und Wochenmärkten feilbieten dürften, wurde befürwortet und an die k. k. Landesregierung abgetreten; nötigenfalls wird in dieser Angelegenheit ein Rekurs an den Verwaltungsgerichtshof ergriffen werden. Es wird beschlossen, im städtischen Armenhause Nr. 27 die Wasserleitung einzuführen; die Stadtgemeinde hatte an die k. k. Bahndirektion in Triest das Ansuchen gestellt, als Inhaberin des Fischereirechtes in der Save auf der Strecke Podnart-Krainburg an solchen Stellen den dortigen Bahnsteig benützen zu dürfen, wo man sonst zum Saveflusse überhaupt nicht gelangen und die Fischerei betreiben kann. Da dieses Ansuchen abgeschlagen wurde, wird zuerst ein Rekurs an das k. k. Eisenbahnministerium und nötigenfalls auch an den Verwaltungsgerichtshof ergriffen werden.

(Die Frostschäden an Obstbäumen.) Nach den in der abgelautenen Woche gemachten Beobachtungen haben die Spätfröste vor vierzehn Tagen allerdings an den in der vollen Blüte gestandenen Obstbäumen einen großen Schaden angerichtet. Das frühzeitig blühende Obst in

tiefere Lagen wird leider in diesem Jahre ausfallen. Insbesondere haben die Kirschen, Zwetschken, Pfäumen, Marillen und Pfirsiche ihre Blüten und Fruchtansätze verloren. Auch die Walnüsse, die heuer um eine Woche zu früh angetrieben haben, wurden von den stärkeren Nachtfrösten sehr bedeutend geschädigt. Aber die später blühenden Apfel- und Birnbäume der Täler sowie andere Obstgattungen in höheren Lagen, wo die Blütenknospen während der gefürchteten Nachtfröste des 13. und 14. April noch geschlossen waren, stehen gegenwärtig in voller Blüte. Demzufolge sind die Aussichten auf eine teilweise Obsternte im Lande doch vorhanden, wenn sich die Witterungsverhältnisse der nächsten zwei Wochen günstig gestalten sollten.

(Todessturz eines Radfahrers.) Der 18jährige Mechaniker Anton Majnil, Sohn eines Waldbhegers in Idria, unternahm am Sonntag mit zwei Kollegen einen Radausflug nach Schwarzenberg. Als er gegen Abend zurückfuhr, stürzte er auf den nach Idria führenden, sehr gefährlichen Serpentin über einen steilen Abhang so unglücklich, daß er mit zerschmettertem Haupte tot liegen blieb.

(Ein unglücklicher Sturz.) Der Grundbesitzer Jakob Groselj in Arch, Gerichtsbezirk Egg, stürzte diesertage zu Hause im Zimmer so unglücklich, daß er sich das rechte Bein brach. Der Schwerverletzte wurde ins Landeshospital nach Laibach überführt.

(Waldbrand.) Am 27. d. M. mittags brach in dem zwischen den Ortschaften Klein-Cifava und Groß-Slatenel gelegenen, mehreren Besitzern aus Froschdorf, Gemeinde St. Michael-Stopice, gehörigen Walde aus bisher unbekannter Weise ein Brand aus, der infolge des heftigen Windes rasch um sich griff und auf einer Bodenfläche von vier Hektar die Bodenstreu sowie das ganze junge Holzgewächs vernichtete. Der Schaden konnte bis nun nicht festgestellt werden, dürfte indes nicht allzugroß sein. Dem energischen Eingreifen der Inassen aus den umliegenden Ortschaften, speziell aber der anstrengenden Tätigkeit der Studenten des Rudolfs-werter Staatsgymnasiums, die in großer Anzahl auf dem Brandorte erschienen waren, ist es zu verdanken, daß der Brand lokalisiert werden konnte. Die Rudolfs-werter Feuerwehr rückte in der Annahme, daß es sich um ein großes Schadenfeuer handle, aus, brauchte aber nicht in Aktion zu treten.

(Steinwurf gegen einen Zug.) Am vergangenen Donnerstag warf ein zwölfjähriger Knabe in der Nähe der Eisenbahnstation Salloch einen hühnereigroßen Stein in den um 6 Uhr 40 Min. dort gegen Steinbrück verkehrenden Personenzug Nr. 76. Der Stein zertrümmerte eine Fensterscheibe und flog mit großer Gewalt in ein Coupé zweiter Klasse, worin eine Dame mit einem vierjährigen Mädchen saß. Glücklicherweise wurde keine der beiden getroffen.

(Von der Straße.) Samstag nachmittags wurde auf der Poljanastraße ein in einen Bauernwagen eingespanntes Pferd schein und rannte in den Park auf dem Ambrozplage. Dort sprang es über den Drahtzaun und stieß mit dem Wagen einen Pfahl sowie die dortige Zuckerwaren-bude nieder. Überdies warf es eine beim Stande gestandene 52jährige Frau um, die hiebei am linken Beine und am linken Oberarm mehrfache blutunterlaufene Verletzungen erlitt. — Dem Holzhändler Jakob Slebin aus Komenda wurde sein in der Gerichtsgasse stehen gelassenes Fahrrad, Marke Puch, entführt.

(Ein Trunkenbold im Gruberkanal.) Heute nach Mitternacht hörte ein Sicherheitswachmann bei der Karlstädter Brücke ein Jammern. Als er den Lauten nachging, fand er im Gruberkanal einen total betrunkenen und am Kopfe verletzten Mann liegen. Mit Hilfe einiger Männer brachte er den Trunkenbold, einen 24jährigen Arbeiter aus Idria, aus dem Kanal und ließ ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen.

(Verstorbene in Laibach.) Ernest Krainer, Eisenbahnunterbeamtensohn, 7 Jahre, Anton Zaletel, Tagelöhner, 61 Jahre, Alois Bačar, Knechtler, 34 Jahre, Maria Merček, Knechtlerstochter, 15 Jahre, Ursula Kristan, Gemeindegemeinde, 70 Jahre — alle fünf im Landes-hospital.

(Kinematograph „Ideal.“) Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Pathé-Journal. (Neuestes, Sport, Mode usw.) Moriz als Jugendverteidiger. (Hochkomisch; spielt Prince.) Der Jermak, der große Eisbrecher der Welt. (Sensations-Naturaufnahme.) Fürs Rote Kreuz. (Sensations-Drama. Episode auf dem Schlachtfeld von Tripolis. Großer amerikanischer Schlager.) Nur nachmittags. Das Dampfbad. (Hochkomischer amerikanischer Schlager.) Zugabe zu den Abendvorstellungen: Ein verwegenes Spiel. (Sensations-Sittendrama. Welt Schlager der Nordisfilm Co. Länge 1100 Meter.) Freitag: „Der Rätter Los“, glänzendes Drama. Samstag wieder eine Nordis-Sensation: „Die Braut des Todes“.

(Wachmaiers Kinematograph, Lattermannsallee.) Programm für Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Ein Tag am Monte Rosa (belehrende, neueste Naturaufnahme). Der schönste Tag seines Lebens (Aufspiel mit vielen heiteren, lustigen Szenen). Der alte Buchhalter (Sensationsdrama, aus dem Leben gegriffen). Willi als Küchenmeister (hochkomische Posse). Die Eroberer der Luft (sensationelles Drama in den Lüften und zu Lande, sehr spannend). Eine Reise durch den Ringgau (interessante Naturaufnahme). Revolutionäre Zustände im Jahre 1861 (großartiger Film). Der Rannienvogel des Herrn Obersten (urkomischer Schlager).

Theater, Kunst und Literatur.

— („Ljubski Odr“) Am Sonntag beschloß die Volksbühne ihre diesjährige erste Saison mit der Ausführung des vieraktigen Volksstückes „Das Riesenspielzeug“ von Carro-Karlweiß. Die Vorstellung war als Benefiz für das gesamte, aus 50 Dilettanten bestehende Darstellerpersonal gedacht, Herr Anton Verovšek hatte als Gast die Rolle des Buchbinders Marner übernommen. Das Stück, das unter dem Titel „Delavec in gospoda“ gegeben wurde, ist seit seiner Aufführung im Landesheater bekannt, bedarf somit keiner eingehenderen Würdigung. Zu bedauern ist es, daß sich der slovenische Bearbeiter bei der Lokalisierung rein nur auf Anpassung an äußerlichkeiten beschränkte, das übrige aber unabgeändert auf die Bühne verpflanzte, weshalb das Stück an argen inneren Disharmonien leidet: Milieu und Charaktere sind unverfälscht wienerisch geblieben, die Handlung aber will in Laibach vor sich gehen, wovon den Zuschauer nicht nur die Nomenklatur, sondern auch der zuweilen ganz greuliche Vorstadtdialekt der Darsteller hätte überzeugen sollen. Daß solche Unausgeglichenheiten nicht geduldet werden dürften, ist selbstredend. Schade um das trotz seiner scharf hervortretenden Tendenz in seiner präntionslosen Schlichtheit ganz annehmbare Volksstück! Daß ein solcher Zwitter keinen richtigen Erfolg haben kann, läßt sich an den Fingern abzählen. Noch leichter ist diese Berechnung, wenn mit seiner Aufführung Dilettanten betraut werden, die von der Innerlichkeit, wie sie echt wienerische Bühnenfiguren in sich tragen, keinen Begriff haben können. So mußte denn die sonntägige Vorstellung versagen, woran der stürmische Applaus, der die minder geschmackvollen Witz und Trivialitäten, zu denen man sich verleiten ließ, bei offener Szene und nach Aktluß quittierte, gar nichts abzuändern vermag, da er nicht höher ange schlagen werden kann, als das herzhaft Gelächter, das bei jeder dramatisch tieferen Emotion pünktlich einsetzte. Ohne Herrn Verovšek, der den biederen, kernigen Buchbindermeister gab, stellenweise künstlerische Momente von packender Größe fand und sich gezwungen sah, bei offener Szene weiter zu regieren, wäre es freilich nicht einmal so gegangen. Die Szenen, in denen mehrere Personen zugleich zu agieren hatten, verfielen, weshalb zumal der zweite Akt gänzlich abfiel. Besser war der dritte Akt, der vierte jedoch nur insoweit, als er ernst genommen und nicht in einem durchaus unangebrachten übertrieben komödiantischen Stil gespielt wurde. Von verhältnismäßiger Güte waren die vom Buchbindermeister, seinem Sohne, dem Fabrikanten Birk und der Fabrikantentochter Olga geführten Dialoge. Nach Herrn Verovšek wäre Herr Kalar zu nennen, der den jugendlich unbedachtamen und opferwilligen Sohn des offenherzigen Buchbindermeisters ganz annehmbar gestaltete. Sympathisch gab sich der Fabrikant Birk, dessen Darsteller wir schon öfters zu beloben Gelegenheit hatten; halbwegs passabel war der über die hochhinanschwollende Tochter des Buchbindermeisters verübende Tischlermeister des Herrn Stöcklinger. Die Leistungen der übrigen männlichen Darsteller mögen in den Schleier verzeihenden Vergessens gehüllt werden. Unter den Damen sind Fräulein Kinska und Fräulein Erjavec zu nennen. Erstere gab die herzlose Fabrikantentochter in verhältnismäßig guter Form, Fräulein Erjavec hinwieder lieb der Figur doch unbesonnenen Buchbinderstöcklerins aus der Vorstadt sympathische Töne, ohne jedoch imstande zu sein, sie auch nur mit einem Abglanz vom Wesen eines feinen Wiener Vorstadtmädchels zu umgeben. Was sonst noch auf die Bühne kam, bereitete Augen und Ohren physische Schmerzen. Die Aufführung war gut besucht.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Wiener Gemeinderatswahlen.
Wien, 29. April. Bei den heute durchgeführten Gemeinderatswahlen im zweiten Wahlkörper, wobei 48 Mandate zu besetzen waren, wurden 32 Christlichsoziale und 2 Deutschfreiheitliche gewählt. Es sind 14 Stichwahlen erforderlich, woran 9 Christlichsoziale gegen 9 Deutschfreiheitliche, 3 Christlichsoziale gegen 3 Deutschnationale und 2 offizielle Christlichsoziale gegen 2 selbständige Christlichsoziale beteiligt sind. Bisher waren sämtliche 48 Mandate im Besitze der Christlichsozialen. Im 1., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 17., 20. und 21. Bezirk wurden durchwegs die Christlichsozialen-Kandidaten gewählt. Im zweiten Bezirk wurden zwei Deutschfreiheitliche gewählt; zwischen zwei Christlichsozialen und zwei Deutschfreiheitlichen ist eine Stichwahl erforderlich. Im dritten Wahlbezirk wurde ein Christlichsozialer gewählt; drei Christlichsoziale kommen mit drei Deutschfreiheitlichen und ein Christlichsozialer mit einem Deutschnationalen in Stichwahl. Im neunten Bezirk kommen vier Christlichsoziale mit vier Deutschfreiheitlichen in Stichwahl. Im 16. Bezirke kommen zwei offizielle Christlichsoziale mit zwei selbständigen Christlichsozialen in Stichwahl. Im 18. Bezirke wurden drei Christlichsoziale gewählt; ein Christlichsozialer kommt mit einem Deutschnationalen in Stichwahl. Im 19. Bezirke kommt ein Christlichsozialer mit einem Deutschnationalen in Stichwahl.

Besuch des Berliner Stadtrates in Wien.

Wien, 29. April. Der Oberbürgermeister von Berlin Sirchner hat an den Wiener Bürgermeister die

Mitteilung gelangen lassen, daß der Magistrat vorge schlagen habe, 30 Mitglieder des städtischen Kollegiums für den Besuch in Wien zu delegieren. Dieser Beschluß unterliegt noch der Genehmigung des Berliner Stadtverordnetenkollegiums. Für den Besuch schlägt der Berliner Bürgermeister die Zeit vom 29. bis 31. Mai vor.

Die kroatische Frage.

Budapest, 29. April. Der Ministerpräsident empfing gestern den königlichen Kommissär v. Cuvaj, mit dem er durch anderthalb Stunden über kroatische Fragen konferierte, wobei eine vollkommene Übereinstimmung der Anschauungen des Ministerpräsidenten und des Baron Cuvaj konstatiert wurde. Die unmittelbare Folge dieser Tatsache ist, daß Cuvaj auch weiterhin die Angelegenheiten Kroatiens und Slavoniens führen wird. Baron Cuvaj stattete heute früh dem Ministerpräsidenten seinen Abschiedsbesuch ab.

Todessturz eines Touristen.

Kuffstein, 29. April. Dr. Semelmann aus München stürzte heute auf der Südwand des Sonneck im Kaisergebirge 400 Meter tief ab und blieb tot.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 29. April. Die Blätter melden, der gestrige Ministerrat habe beschlossen, die Dardanellen nur dann zu öffnen, wenn sich die Italiener aus dem Archipel entfernen. Die Verträge geben der Türkei das Recht, jede Abwehrmaßnahme zu ergreifen. Die endgültige Entscheidung wird im nächsten Ministerrat nach der heute stattfindenden Unterredung des Ministers des Äußern mit den Botschaftern erfolgen.

Rom, 29. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Nachricht, daß italienische Kriegsschiffe vor der Insel Chios erschienen seien, entbehrt jeder Begründung.

Konstantinopel, 29. April. Die Meldungen der Blätter über die Bewegungen der italienischen Flotte widersprechen einander. Dem „Tanin“ zufolge ist nur ein Torpedoboot an den Küsten des Vilajets Smyrna bemerkt worden. Andere Blätter behaupten, die italienische Flotte kreuze im Archipel und an der Küste Karmaniens.

Kämpfe in Lhasa.

Simla, 29. April. Hier eingelangten Meldungen zufolge dauert der Kampf zwischen Tibetanern und Chinesen in Lhasa noch an. Die Tibetaner haben bis jetzt 900, die Chinesen 300 Tote. In der südlichen Vorstadt sind 1000 Chinesen von einer großen tibetianischen Streitmacht eingeschlossen. Mehrere Gebäude stehen in Flammen. Das Serakloster, der große Tempel und der Palast des Dalai Lama sind unbeschädigt.

Die Wirbelstürme in Nordamerika.

Oklahoma, 29. April. Bei den Tornados in Oklahoma und Nord-Texas sind achtzig Personen umgekommen und etwa hundert verletzt worden.

Neueste telephonische Nachrichten.

Berlin, 30. April. Das Gerücht, daß es zwei Handelschiffen gelungen sei, ungehindert die Dardanellen zu passieren, wird vom hiesigen türkischen Botschafter als falsch bezeichnet. Keinem Schiffe ist es gelungen, die Meerenge zu passieren.

München, 30. April. Der Süd-Nord-Expresszug der gestern abends von der Riviera hier hätte ankommen sollen, ist ausgeblieben. An seiner Stelle kam ein Expresszug aus Meran. Details über die Ursachen, die den Riviera-Berlin-Expresszug in einem Tunnel bei Genua aufgehalten haben, liegen noch nicht vor.

Brüssel, 30. April. Aus dem Kongo kommende Reisende berichten, es seien im Kassaigebiete Diamanten gefunden worden.

Paris, 30. April. Der Güterdirektor im Ministerium des Äußern Hamon wurde vom Schwurgerichte wegen Unterschlagung von 216.000 Franken zu fünf Jahren Gefängnis und 20.000 Franken Schadenersatz verurteilt.

Petersburg, 30. April. Die Polizei nahm gestern bei Arbeitern und Studenten zahlreiche Hausdurchsuchungen vor und verhaftete viele Personen. Starke Polizeiruppen sind in der Nähe der Fabriken und Hochschulen aufgestellt, um zu verhindern, daß revolutionäre Gedächtnisumzüge veranstaltet würden. Viele Arbeiter sind in den Streik getreten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. R. Kastner, Troppau.
Herrn J. Serravallo Trieste.

In den vielen Fällen von Anaemie, in denen ich seit einigen Jahren Ihren Serravallos China-Wein mit Eisen verwendete, hatte ich ausnahmslos die besten Erfolge zu verzeichnen, was ich Ihnen hiemit sehr gerne bestätige.

Troppau, 9. März 1910.

(5089)

Dr. Kastner.

Angekommene Fremde.

Am 26. April. Baron v. Nechbach, k. u. k. Generalmajor; Dr. Menjal, Hof- u. Gerichtsadvokat; Strafa, Beamter; Hertmann, Adv., Graz. — Ritter v. Kaerber, Schauspieler; Martin, Adv., Graz. — Oberhammer, Steiner, Meider, König, Guggi, Menachi, Adv.; Fischer, Privat, f. Schwester, Wien. — Bilz, Privat, f. Gemahlin, Fiume. — Krug, Expeditionschef, Mannheim. — Berger, Artist, Abbazia. — Balonig, Adv., St. Martin. — Baer, Adv., Dresden. — Barta, Adv., Budapest. — Mandler, Adv., Humpolec. — Randa, Ingenieur, Marburg. — Venassi, Privat, f. Sohn, Planina.
Am 27. April. Dr. v. Neuwirth, Zahnarzt, f. Gemahl; Bortoluzzi, Adv., f. Bruder, Triest. — v. Kincel, Navratil, Kriecimst, Private; Redlich, Disponent, f. Gemahlin; Baar, Gerstmann, Adv.; Brodsky, Neufeld, Mero, Thurel, Vid, Lichtenegger, Rosenzweig, Suffer, Adv., Wien. — Lamprecht, Adv., Bregenz (Bodensee). — Riesen, Adv., Liverpool (England). — Strafa, Beamter, Graz. — Pichler, Ingenieursgattin f. Schwester, Rudolfswert. — Raidl, Bauassistent, Anger, Steiermark.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° v. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
29.	2 U. N.	725,5	12,8	S. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	27,8	10,6	windstill	„	
30.	7 U. F.	29,4	9,1	NO. schwach	fast bewölkt	1,8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11,0°, Normale 11,8°.

Wien, 29. April. Wettervorhersage für den 30. April für Steiermark, Kärnten, Krain und Triest: Trüb, zeitweise Niederschläge, etwas kühl, nordwestlich lebhaft Winde.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bodenruhe: Mäßig stark.
Antennenstörungen: Am 29. April um 19 Uhr 30 Minuten IV4***. Am 30. April um 8 Uhr III2.
Funkenstärke: Am 29. April um 19 Uhr 30 Min. e-f.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.
Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».
† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».



Hervorragendstes Nährmittel für gesund und schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder jed. Alters. Es fördert die Muskel- und Knochenbildung, verhütet und beseitigt wie kein anderes Diarrhöe, Brechdurchfall, Darmkatarrh etc.
(3171) 5-3

(1476) **Vorletzte Woche!** 11-9
Trafikanten-Lotterie
151.400 Treffer. Jedes zweite Los erhält einen Treffer.
Haupttreffer 10.000 Kronen. Los 1 K.
Lotterie-Verwaltung: Wien, I. Falkestrasse 5.

Die Trafikanten-Lotterie enthält 151.400 Treffer und empfehlen wir unseren geehrten Lesern diese Wohltätigkeits-Lotterie durch Ankauf eines Loses à 1 Krone zu unterstützen, namentlich darum, weil keine andere Lotterie einen derartig günstigen Spielplan aufweist. Jedes zweite Los muß bestimmt einen Treffer erzielen. Die Ziehung findet bereits unwiderruflich am 18. Mai statt. (1807 a)

Kamilo Murgel
c. kr. davkar v p.
po dolgi, mučni bolezni, v 62. letu svoje starosti, previden s sv. zakramenti, danes mirno v Gospodu zaspal.
Pogreb predragega bode v sredo, 1. maja 1912 ob 10^{1/2} uri dopoldne.
Ribnica, dne 29. aprila 1912.
Žalujoči ostali.
Mesto vsakega naznanila.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren...

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden...

Kurse an der Wiener Börse vom 29. April 1912.

Table of stock market prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Andere öffentl. Anlehen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Transport-Aktien.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', and 'Bankzinsfuß 5%'.

Amtsblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 98.

Dienstag den 30. April 1912.

(1796) St. 366 z I. 1912. a. o.

Razglasilo.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev nadrobnih razdelb:

- 1.) pod zemljk. vlog. 92, davčna obč. Studenee, in 116 davčna obč. Hruševje, sodni okraj Senožeče;
2.) pod zemljk. vl. 1, 19 in 95, davčna obč. Orehek, sodni okraj Postojna;
3.) pod zemljk. vl. 8, davčna občina Nanos, sodni okraj Vipava, vknjiženih skupnih zemljišč;
4.) parc. št. 3287/4, zemljk. vl. 25, davčna obč. Lož, sodni okraj Lož;
5.) pod zemljk. vl. 36, davčna obč. Poljane, vknjiženih skupnih zemljišč, parc. št. 329/1 in 330/3, davčna obč. Poljane, in parc. št. 565/1, davčna obč. Babnapolica, sodni okraj Lož;
6.) pod zemljk. vl. 29, davčna obč. Babnapolica, vknjiženih skupnih zemljišč, parc. št. 433/1, 445/1, 501/1, 569/30, 569/31, in 569/32, sodni okraj Lož;
7.) pod zemljk. vl. 32, davčna obč. Babnapolica, vknjiženih skupnih zemljišč, parc. št. 467/1, 467/4, 467/7, 467/11, 467/15, 467/16, davčna obč. Babnapolica, in 329/7, 329/8, 376, 386/3, davčna obč. Poljane, sodni okraj Lož;
8.) pod zemljk. vl. št. 28, 256, 26, 255, davčna obč. Knežak, sodni okraj Ilirska Bistrica, vknjiženega skupnega zemljišča parc. št. 28, in pod vl. št. 13, 38, davčna občina Knežak, vknjiženih parcel št. 1682;
9.) pod vl. št. 35, davčna obč. Poljane, vknjiženih skupnih zemljišč parc. št. 312/1, 386/1, 329/6, 390 in ev. pod zemljk. vl. 34, davčna obč. Poljane, vknjiženih parcel št. 105, 106, 122, 124, 384, 385, 404, sodni okraj Lož;
10.) pod vl. št. 18, davčna obč. Babnapolica, vknjiženih skupnih zemljišč parc. št. 445/14, 445/19, 445/26, 445/44, davčna občina Babnapolica, in 329/3, davčna obč. Poljane, sodni okraj Lož;
11.) pod vl. št. 89 in ev. 90, davčna obč. Kozarše, sodni okraj Lož;
12.) pod vl. št. 59 in ev. 33, davčna obč. Poljane, vknjiženih skupnih zemljišč, sodni okraj Lož, postavila gospoda c. kr. okrajnega in v izvršitev glavnice in nadrobne razdelbe skupnega zemljišča parc. št. 339, zemljk. vl. 229, davčna obč. Štepanjvas, sodni okraj Ljubljana, postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja dr. Ivana Vrtačnika v Ljubljani kot c. kr. lokalnim komisarjem za agrarske operacije.
Uradno poslovanje teh c. kr. krajnih komisarjev se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, deželna zakona št. 2 z l. 1888 glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno ude-

ležnih, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado, ali poravnaj, katere sklonejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi zvršitve agrarskih operacij ustvarjeni pravni položaj.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 19. aprila 1912.

3. 366 de 1912.

A. D.

Rundmachung.

Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, V. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilungen:

- 1.) der unter der Grundb. Einl. 92, Rat.-Gem. Brändl, und 116, Rat.-Gem. Hruševje, Gerichtsbezirk Senojetich;
2.) der unter den Grundb. Einl. 1, 19 und 95, Rat.-Gem. Rußdorf, Gerichtsbezirk Adelsberg;
3.) der unter der Grundb. Einl. 8, Rat.-Gem. Nanos, Gerichtsbezirk Wippach, vergewährten Gemeinschaftsgründe;
4.) der Parz. 3287/4, Grundb. Einl. 25, Rat.-Gem. Dtof, Gerichtsbezirk Laas;
5.) der unter der Grundb. Einl. 36, Rat.-Gem. Bölland verbücherten Gemeinschaftsgründe, Parz. Nr. 329/1 und 330/3, Rat.-Gem. Bölland, und Parz. Nr. 565/1, Rat.-Gem. Babnapolica, Gerichtsbezirk Laas;
6.) der unter der Grundb. Einl. 29, Rat.-Gem. Babnapolica, vergewährten Gemeinschaftsgründe, Parz. Nr. 433/1, 445/1, 501/1, 569/30, 569/31 und 569/32, Gerichtsbezirk Laas;
7.) der unter der Grundb. Einl. 32, Rat.-Gem. Babnapolica, verbücherten Gemeinschaftsgründe, Parz. Nr. 467/1, 467/4, 467/7, 467/11, 467/15, 467/16, Rat.-Gem. Babnapolica, und 329/7, 329/8, 376, 386/3, Rat.-Gem. Bölland, Gerichtsbezirk Laas;
8.) des unter den Grundb. Einl. 38, 256, 26, 255, Rat.-Gem. Grafenbrunn, Gerichtsbezirk Jurisch-Feistritz, vergewährten Gemeinschaftsgründe, Parz. Nr. 28, und der sub Grundb. Einl. 13, 38, Rat.-Gem. Grafenbrunn, verbücherten Parz. Nr. 1682;
9.) der unter der Grundb. Einl. 35, Rat.-Gem. Bölland, verbücherten Gemeinschaftsgründe, Parz. Nr. 312/1, 386/1, 329/6, 390 und ev. der unter der Grundb. Einl. 34, Rat.-Gem. Bölland, vergewährten Parz. Nr. 105, 106, 122, 124, 384, 385, 404, Gerichtsbezirk Laas;
10.) der unter der Grundb. Einl. 18, Rat.-Gem. Babnapolica, verbücherten Gemeinschaftsgründe, Parz. Nr. 445/14, 445/19, 445/26, 445/44, Rat.-Gem. Babnapolica, und 329/3, Rat.-Gem. Bölland, Gerichtsbezirk Laas;
11.) der unter der Grundb. Einl. 89 und ev. 90, Rat.-Gem. Kofarische, Gerichtsbezirk Laas;
12.) der unter der Grundb. Einl. 59 und ev. 33, Rat.-Gem. Bölland, Gerichtsbezirk Laas, vergewährten Gemeinschaftsgründe, als k. k. Lokalkommissionär für agrarische Operationen

den Herrn I. I. Bezirkskommissär Dr. Friedrich Lufan in Laibach, und behufs Durchführung der General- und Spezialteilung des Gemeinschaftsgrundes, Parz. Nr. 339, Grundb. Einl. 229, Rat.-Gem. Stiefandorf, Gerichtsbezirk Laibach, als k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn I. I. Bezirkskommissär Dr. Johann Brtačnik in Laibach bestellt.

Die Amtswirkksamkeit dieses k. k. Lokalkommissärs beginnt sofort.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Agraroperationen geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, V. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirksamkeit.

k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

Laibach, am 19. April 1912.

(1768) 3-2

3. 2815.

Konkursausschreibung.

Am I. Staatsgymnasium in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eine definitive Lehrstelle für klassische Philologie mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache zur Besetzung. Die Approbation für Deutsch als Nebenfach gibt unter sonst gleichen Umständen den Vorzug.

Werbungsgegenstände sind bis zum 20. Mai 1912 beim I. I. Landeslehreramt für Krain in Laibach einzubringen.

k. k. Landeslehreramt für Krain.

Laibach, am 19. April 1912.

(1697) 3-3

3. 968.

Konkursausschreibung.

Im Schulbezirk Krainburg gelangen nachstehende Lehrstellen mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Besetzung:

1. Die Oberlehrerstelle an der vierklassigen Knabenwittschule in Krainburg. Mit dieser Lehrstelle ist keine Naturalwohnung verbunden; der Schulleiter bezieht das gesetzlich bestimmte Quartiergeld.

2. Die Lehr- und Weiterstellen an den ein- und zweiklassigen Volksschulen in Krainburg, an der dreiklassigen Knabenwittschule in Krainburg, an der dreiklassigen Knabenwittschule in Krainburg, an der zweiklassigen Volksschule in Krainburg bei Neumarkt.

Die gehörig belegten Gesuche um eine dieser Lehrstellen sind für jebe gefordert im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

20. Mai 1912

beim gefertigten I. I. Bezirkslehreramt einzubringen.

An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.

Bei der Besetzung der Weiterstellen in Bukovica, Bukovšica, St. Leonhard, Sallig, mit welcher letzterer Stelle auch der Exkurrendunterricht in Davča verbunden ist, sowie bei Besetzung der Lehrstellen in Zirklach und Sankt Martin kommen in erster Linie männliche Bewerber in Betracht.

Die auf Grund der hierämtlichen Konkursausschreibung vom 31. Oktober 1911, 3. 2706, für die Lehrstelle in Bukovica eingebrachten Bewerbungsgesuche haben auch für die neuerliche Konkursausschreibung Geltung.

k. k. Bezirkslehreramt Krainburg

am 15. April 1912.

(1805) C 98/12, C 99/12, C 100/12

Oklic.

Vršile so se tožbe:

1.) po Antonu Jerman iz Črnomlja št. 131 zoper zamrlo Ano Jerman omož. Vrščaj, istotam, radi priznanja plačila in izbrisa terjatve po 420 K s prip.;

2.) po Katarini Judnič iz Petrovasi št. 8 zoper odsotno Nežo Stukelj omož. Kožuh, istotam, in Heleno Stukelj omož. Muc, istotam, zaradi priznanja plačila in izbrisa terjatve po 600 K in 100 K s pp.

Narok se je določil pod 1.) na

30. aprila 1912,

pod 2.) pa na

3. maja 1912,

vsakokrat ob 3. uri popoldne, v sobi števil. 7.

Toženim imenovani skrbnik gospod Josip Stariha iz Črnomlja jih bo zastopal na njih nevarnost in stroške, dokler se dediči odnose sami ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 24. aprila 1912.